

Philipp Veit

Restaurierung :Hai-Yen Hua

Text: Nobert Suhr,

Dictionary of Art, Bd. 32, 1996

Geboren in Berlin am 13. Februar 1793; gestorben in Mainz am 18. Dezember 1877; deutscher Maler

Der Sohn von Dorothea Mendelssohn und Simon Veit - und ab 1804 der Stiefsohn von Friedrich von Schlegel - studierte 1808 bis 1811 an der Akademie in Dresden unter Friedrich Matthäi (1777 - 1845) und Caspar David Friedrich. Er zeigte Talent beim Zeichnen, hatte aber beim Umzug nach Wien im Jahr 1811 Schwierigkeiten mit dem Malen in Öl.

Durch Schlegel lernte Veit viele der führenden Romantiker in Wien kennen, so den Dichter und Novelisten Joseph von Eichendorff. In den Jahren 1813 - 14 nahm Veit an dem Feldzug gegen Napoleon teil und kehrte kurz nach Berlin zurück. 1815 vollendete er - inspiriert durch die Arbeit von Pietro Perugino und Raphael - ein Motivbild, die Jungfrau mit Christus und dem heiligen Johannes, für die Kirche von St. Jakob in Heiligenstadt, Wien. 1815 ging Veit nach Italien, wo er bis 1830 blieb

In Rom schloss er sich dem Kreis um Friedrich Oberbeck und Peter Cornelius an und wurde ein führender Nazarener. Mit dieser Gruppe von Künstlern unternahm er die Anfertigung von Freskodekorationen für die Casa Bartholdy (1816 - 17). Veit malte die Szene von Joseph und Potiphar's Frau und eine dekorative Mondallegorie „Die sieben vollen Jahre“.

1818 wurde Veit beauftragt, das Fresko „Der Triumph der Religion“ in dem Museo Chiaramonti im Vatikan zu malen, eine der Serien von Wandgemälden, welches die Beiträge von Papst Pius VII zu Wissenschaft und Kunst festhält. Veit beteiligte sich auch in der Ausgestaltung des Casino Massimo in Rom (1818 - 24), indem er die Decke des Dantezimmers mit dem Himmel der Gesegneten und Seeligen ausmalte.

Mit diesen Fresken und seiner Maria Immaculata in SS Trinità dei Monti erwies sich Veit als der feinste Kolorist unter den Nazarener Künstlern. Als er in Rom war, malte Veit auch einige ausgezeichnete Portraits, insbesondere eine Selbstdarstellung. Veit produzierte auch eine feine Serie von Bleistiftzeichnungen seiner deutschen Künstlerkameraden in Rom.

1830 kehrte Veit nach Deutschland zurück, um den Posten des Direktors des Städelschen Kunstinstitutes in Frankfurt am Main anzutreten. Er war sowohl verantwortlich für die Vergrößerung der Sammlung in der Galerie wie auch für die Ausbildung der Studenten. Unter denen, die unter Veit studierten, waren Alfred Rethel und Eduard Jakob von Steinle.

Um etwa 1832 malte Veit allegorische Wandgemälde für das Kunstinstitut. Diese bereicherten den Inhalt der Kollektion und verkörperten die Theorien von Kunst und Geschichte, wie sie von Veit und Schlegel vertreten wurden. Veits Malprogramm kulminierte in dem dreiteiligen Fresko „Die Einführung der Künste in Deutschland durch das Christentum“. Während er in Frankfurt war, produzierte Veit mehrere religiöse Bilder, von denen das erfolgreichste „Die zwei Marien am Grabe Christi“ waren. In diesen vermied er sentimentale Figuren in öden Landschaften. Veit war nicht nur unter denen, die sich an der Ausgestaltung des Kaisersaals im Frankfurter Römer (Ratssaal) beteiligten, - er malte vier Portraits von Kaisern (Otto I, Friedrich II, Heinrich VII und Karl den Großen) - aber vor allen Dingen hatte er das Projekt initiiert. Veit wandte sich von seiner früheren Palette der leuchtenden Farben ab und bevorzugte eine mehr gedeckte Kolorierung, wobei er Farbtöne benutzte, die oft mit Grau und Braun gemischt waren.

Er arbeitete auch auf einer mehr persönlichen Ebene, wobei ihm einige ausgezeichnete Portraits von Frauen gelangen, so zum Beispiel 1838 das von Marie von Bernus.